

Mit Freude und Optimismus für die Wissenschaft

Im Stiftungszentrum des Erzbistums Köln wurde eine neue Wissenschaftsstiftung zur Förderung der Görres-Gesellschaft gegründet. Im Interview berichten der Präsident der Görres-Gesellschaft, Professor Dr. Bernd Engler, und der Generalsekretär, Dr. Martin Barth, wie es zu der Stiftungsgründung kam und was die Ziele der Stiftung sind. Die Fragen stellte Markus Schüppen.

Frage: Herr Professor Engler, Herr Dr. Barth, letzten Herbst haben Sie die Initiative „100 x 1000“ gestartet mit dem Ziel, das notwendige Grundkapital von 100.000 Euro zur Gründung einer Stiftung zusammenzubringen. Können Sie berichten, wie es zur Idee dieser Stiftungsgründung kam?

Prof. Engler: Der Vorstand der Görres-Gesellschaft hat sich schon seit einigen Jahren überlegt, dass es für die Weiterentwicklung unserer Sozietät sehr wichtig wäre, das Instrument einer eigenen Stiftung und daraus entstehender Erträge zu nutzen, um finanzielle Spielräume zu eröffnen. Zunächst verzögerte sich das Projekt aber erst mal, weil wir dafür eine erhebliche Summe an Stiftungskapital brauchten. Dann nahm das Ganze vor etwa zwei Jahren allerdings sehr schnell Fahrt auf, als uns Anfragen von Menschen erreichten, die ihren Nachlass spenden wollten und die uns fragten, ob wir keine Stiftung für die Realisierung einer solchen Absicht hätten. Die Entscheidung für die Stiftungsgründung konnten wir aber im Vorstand nicht alleine treffen, sondern wir mussten

die Mitgliederversammlung befragen, und dort wurde die Gründung dann einstimmig beschlossen.

Motive der Stiftungsgründung

Als Hauptmotivation der Stiftungsgründung ist die neue Ausrichtung der Görres-Gesellschaft zu sehen. Im Jahr 2016 empfahl eine Evaluationskommission, dass sich unsere Gesellschaft anders aufstellen müsse, um für neue Mitglieder attraktiv zu sein. Wir bräuchten neue Formate und eine höhere gesellschaftliche Sichtbarkeit. Herr Dr. Barth hat dann ein viel Zuspruch findendes Programm, das „Junge Forum“, entwickelt, mit dem wir zahlreiche junge Mitglieder mit neuen Angeboten gewinnen konnten.

Dr. Barth: Als ich mein Amt antrat, habe ich schnell begriffen, dass wir mit unseren wissenschaftlichen Inhalten öffentlich wahrnehmbarer werden sollten – unter anderem auch mit Veranstaltungsformaten wie etwa Podiumsdiskussionen zu aktuellen Themen. Ein Beispiel sind die Tagungen unseres Instituts für Interdisziplinäre Forschung mit neuen öffentlichen Diskussionsveranstaltungen. Hier kommen hervorragende Wissenschaftler, vornehmlich Katholikinnen und Katholiken, zusammen, um virulente Themen zu besprechen, die in die Gesellschaft ausstrahlen können. In diesem Jahr geht es beispielsweise um „Demografische Herausforderungen“; wir tagten auch schon zu „Christlicher Umweltethik“ oder Fragen der

Fortpflanzungsmedizin. Der neue Weg steht also paradigmatisch für die neue Ausrichtung der Görres-Gesellschaft: von München-Fürstenried mit einer wunderschönen Tagungsatmosphäre, aber hinter verschlossenen Türen, ins Herz der Hauptstadt Berlin, in die Hannoversche Straße.

Frage: Wieweit spielt der katholische Charakter der Görres-Gesellschaft für Sie eine wichtige Rolle?

Prof. Engler: Das Katholische spielt ganz gewiss eine enorm wichtige Rolle, da gibt es keinerlei Abstriche. Wir sehen, dass gerade unsere jungen Mitglieder dies wertschätzen. In einer Zeit, in der eine klare Werteorientierung brüchig geworden ist, werden klare Positionierungen auch im Wissenschaftsbereich durchaus nachgefragt. Debatten, etwa im Zuge des Missbrauchsskandals, sind kein Grund zu sagen, wir gehen zu unseren katholischen Wurzeln auf Distanz, ganz im Gegenteil. Es bedarf einer klaren Haltung: Wir wollen unserem Gründungsauftrag gerecht werden, heute aber mit neuen Formaten der Kommunikation. Wir sind dabei natürlich offen für unterschiedliche Haltungen und Orientierungen innerhalb des Katholizismus und darüber hinaus. Viele gesellschaftliche Fragen sind ohnedies nicht mit simplen Lösungen und Antworten zu klären. Ein wichtiges Anliegen der Görres-Gesellschaft ist es daher, eine Dialogplattform anzubieten, auch für Personen, die dem Katholizismus kritisch gegenüberstehen. Es geht uns darum, tatsäch-

lich als Stimme des Katholizismus wahrnehmbar zu werden, und zwar in einem gesellschaftlichen Umfeld, das polyphon geworden ist, das vielstimmig und kritisch ist. Und wir sind stolz darauf, dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für gesellschaftliche Debatten in christlichem Wertehorizont zu sein, nachdrücklich mittragen. Die Orientierung an unseren katholisch-gesellschaftlichen Wurzeln ist ganz entscheidend.

Dass wir dabei durchaus Wirkung erzielen, kann man an der Entwicklung unserer Mitgliederzahlen sehen: Während viele kirchennahe Einrichtungen mit Mitgliederschwund zu kämpfen haben, haben wir in den letzten Jahren eine deutliche Steigerung erfahren – insbesondere bei unseren jüngeren Mitgliedern.

Dr. Barth: Wir haben aktuell fast wieder 2.900 Mitglieder. Wir waren schon mal auf 2.700 gefallen. Grundsätzlich ist der Trend positiv, und im Jungen Forum haben wir mittlerweile 250 Mitglieder, allein im letzten Jahr sind 60 neue Mitglieder dazugekommen. Ich vermisse grundsätzlich etwas mehr Optimismus im katholischen Raum. Wenn ich mit Optimismus drangehe und sage, wir haben Euch etwas zu bieten, und ich Euch zurückgespiegelt bekomme, dass das, was wir machen, toll ist, dann entwickle ich auch neue Perspektiven. Dass unsere Arbeit mühselig ist, ist klar, da muss ich auch um Mitglieder kämpfen und werben und sie mit neuen Angeboten ansprechen.

Frage: Welche Ziele verfolgen Sie mit der neuen Stiftung?

Prof. Engler: Unsere bisherige Finanzierung ist trotz einer großzügigen Unterstützung von Seiten des VDD (Verband der Diözesen Deutschlands KdÖR) immer „auf Kante genäht“. Wenn Sie einmal die ganzen Aktivitäten der Görres-Gesellschaft mit ihren 20 wissenschaftlichen Sektionen, den Jahrestagungen, dem Jungen Forum oder dem Institut für interdisziplinäre Forschung sehen, da ist der Spielraum, den wir haben, auch im Hinblick auf Publikationen, sehr begrenzt.

Wir müssen uns Freiräume schaffen, die wir in Zukunft durch Erträge der Stiftung zu generieren hoffen. Wir wollen die Angebote insbesondere im Jungen Forum stärken und den Netzwerkgedanken besser ausgestalten. In Kooperationen mit anderen Einrichtungen wollen wir etwa auch Reisestipendien für Nachwuchswissenschaftler anbieten. Das sind alles Anliegen, die wir nicht aus dem laufenden Etat meistern können. Wir hoffen deshalb, dass die Stiftung blüht und gedeiht.

Vor allem hoffen wir auf Stiftungen. Es gab einige Anfragen von Personen, die uns in ihrem Testament bedenken wollen. Diese Menschen wollen aber nicht einem Verein spenden. Das hat uns gezeigt, dass es einen Bedarf für die Stiftungsgründung gibt, insbesondere für Personen, die mit ihren Zuwendungen eine bestimmte Zweckbindung verfolgen, gerade vor dem Hintergrund der Förderung wissenschaftlicher Inhalte.

Dr. Barth: Interessenten für eine Zustiftung müssen auch nicht unbedingt Mitglieder der Görres-Gesellschaft sein. Wir haben vor einiger Zeit einen Anruf bekommen, bei dem sich die Person erkundigte, ob wir die Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Fokus haben. Da konnte ich natürlich gut auf das Junge Forum hinweisen. Viele Stifter wollen etwas für junge Leute tun. Wir sehen, dass es daher wichtig ist, geeignete Plattformen und Strukturen zu bilden, die diesem Wunsch nachkommen.

Frage: Warum wurde die Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Stiftungszentrum des Erzbistums Köln gegründet?

Prof. Engler: Wir wollten die Stiftung nicht irgendwo etablieren, sondern wir wollten deutlich machen, dass der katholische Hintergrund für uns prägend ist.

Entscheidend ist natürlich auch, dass wir uns sehr gut betreut sahen. Im Stiftungszentrum wurden uns wichtige Ratschläge gegeben. Das Ganze hat auch viel mit Vertrauen zu tun. Und das Stiftungszentrum hat dieses Vertrauen mehr als verdient. Natürlich bin ich auch unserer Mitgliederversammlung der Görres-Gesellschaft dankbar, dass sie bei der Jahrestagung einstimmig grünes Licht für die Stiftungsgründung geben hat und unsere Spenden-Initiative, 100 mal 1000 Euro zu spenden, so stark unterstützt hat.

Dr. Barth: Die Zusammenarbeit ist hervorragend, ich arbeite ja auch mit dem Stif-

Angaben zu den Personen:



Professor Dr. Bernd Engler ist seit 2015 Präsident der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e.V. Von 1992 bis 2006 bekleidete er die Professur für amerikanische Geistesgeschichte und Kultur an der Universität Tübingen, danach war er bis 2022 deren Rektor.



Dr. Martin Barth ist seit 2016 Generalsekretär der Görres-Gesellschaft. Er studierte Biologie in Würzburg und Albany (New York) und wurde über ein neurobiologisches Thema promoviert. Von 2000 bis 2016 war er im Forschungsmanagement in Bonn tätig, u.a. für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Daten und Fakten zur Stiftung: Stiftung zur Förderung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft

Gegründet am 1. August 2024
Zweck der Stiftung ist die Einwerbung und Bereitstellung von Mitteln für die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e. V. zur Verwirklichung ihrer jeweiligen steuerbegünstigten Ziele, insbesondere die ideale und materielle Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie der Publikationen der Gesellschaft.

Gründungskapital:
100.000 Euro

Kontoverbindung:

Stiftung Görres-Gesellschaft
IBAN DE45 3706 0193
0034 0001 40
GENO DED1 PAX
Pax-Bank eG

Mehr zur Stiftung:
www.goerres-gesellschaft.de
www.stiftungszentrum-koeln.de

tungszentrum bei der Stiftung zur Förderung des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft zusammen. Potenzielle Zustifterinnen und Zustifter sind oft in einem katholischen Milieu zuhause. Es bedeutet für uns eine Sicherheit, zu

wissen, dass im Stiftungszentrum die Gelder gut verwaltet werden. Ich möchte etwa Aktien nach ethischen Regularien angelegt wissen. Das ist für uns sehr wichtig. Wir fühlen uns daher bestens betreut.